

zu begehen. Bekanntlich haben die Norditaliener, in vollem Kriege mit Oestreich begriffen, dessen Herrschaft über sich nicht mehr anerkennen wollen. Die oestreichische Kriegskunst blamirt sich vor ganz Europa so gewaltig, daß es selbst die Offiziere gestehen müssen: die oestreichischen Truppen sind von den Höhen, auf denen sie seit der Friedenszeit alljährlich die verschiedenartigsten Uebungen verrichteten, in einer Kürze und mit einer Schnelligkeit geworfen worden, daß man glauben könnte, ihre Führer seien von den Italienern bestochen worden, wenn man nicht den „bramarbasirenden Wälschenfresser“ Radezki kannte und die Italiener ihr Geld nicht nöthiger brauchten, als die Dummheit und Ungeschicktheit für sich zu erkaufen. Sollte es aber den furchtbarsten Anstrengungen Oestreichs gelingen, die verlorenen Posten wieder zu erobern und gar festen Fuß zu gewinnen, dann wird nicht bloß das übrige Italien dem Beispiele Piemonts folgen und sich wie ein Mann erheben, sondern auch das französische Alpenheer, das bereits zusammengezogen ist, binnen Kurzem die Fremdherrschaft Oestreichs auf immer aus Italien verjagen. Dann aber oder wenn diese auf friedlichem Wege zu Grabe getragen werden sollte, seien wir nicht ungerecht, drücken wir darauf, daß auch die italienisch redenden Theile Iliriens und die wälschen Grenzbezirke Tirols, die trotz der vielen, schönfrassigen Adressen des Fünzigerausschusses nicht deutsch gemacht würden und ungeachtet der vielen dort liegenden oestreichischen Truppen sich nicht abhalten ließen, ihre Sympathien für ihre kämpfenden Brüder durch Wort und That zu erkennen zu geben, daß auch diese Landstriche des italienischen Volks demselben wieder ausgeantwortet werden. Lassen wir uns weder vom „historischen Rechte“ Oestreichs über die Angehörigen einer fremden Nation von dieser Gerechtigkeitsübung abwendig machen: ein Unrecht wird nie zum Recht und sollte es Jahrtausende bestehen, noch auch durch deutsche Selbstsüchtler, die keinen Finger breit von den alten Grenzen hergeben, wo möglich noch mehr dazu erobern möchten oder das Unken deutscher Gelehrter von der Nothwendigkeit der Verpflanzung deutscher Kultur unter die Fremden an der Vermeidung eines neuen Unrechts verhindern! Die deutschen Grenzen sind noch gesichert genug und endlich muß doch auch die Zeit kommen, wo die Völker regieren und mit dieser Regierung zugleich selbstsüchtige Kriege derselben gegen einander für immer verschwinden.

Luxemburg, Schlessien und Schleswig bilden ähnliche Verhältnisse. In ersterm wohnen belgische Wallonen, im zweiten Polen, im dritten Dänen, sie können alle mit ihren betreffenden Nationen wieder zurückvereinigt werden. Nach Polens Wiederherstellung ruht ohnehin das ganze gebildete Europa und erste Pflicht Preußens ist es daher, nicht bloß den Raub der sogenannten 3 Theilungen Polens, der zu den

Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlessien zusammengeschlagen ward, sondern auch die Polen vor dieser Zeit vorenthaltenen schlessischen Striche, die allen Germanisirungsversuchen Trotz boten, auszuantworten. Wie Preußen dieser Pflicht Rechnung getragen, davon haben wir in vorhergehender Nr. schon mehrfache Beispiele erwähnt, wir behalten uns aber eine ausführlichere Darstellung für spätere Blätter vor. Auch gegen die Wallonen dürfen wir nicht zum ungerechten Eroberer werden und müssen sie sich mit ihren Brüdern vereinigen lassen, zumal sie die überwiegende Bevölkerung Luxemburgs ausmachen. Allerdings hat dies sich bis jetzt weniger dringend herausgestellt, da die Gesamtheit der Wallonen unter einem Staatsoberhaupte stand, allein für die Zukunft, wo alle irgend welche Herrscherrechte ausländischer Familien über deutsche Länder — es mag Deutschland eine Regierungsform bekommen welche es wolle, fallen werden und müssen, wenn unser Vaterland je zu dem Anfange der Einheit kommen soll, muß die Scheidung Luxemburgs nach seinen Nationalitäten unbedingt und sofort vorgenommen werden. Ein ähnliches Verhältniß in Bezug auf die Regentenfamilie waltet bei den nord-schleswigschen Dänen vor, die auch mit ihren Stammesgenossen ihren Entwicklungs- und Bildungsgang durchmachen konnten, die aber, wenn Schleswig in allen Beziehungen von Dänemark losgetrennt wird, diesem entfremdet und Deutschland keinen Nutzen bringen würden. Schleppten wir uns darum nicht mit Angehörigen fremder Nationen, uns und diesen zum Nachtheil, sondern überlassen wir den Norden Schleswigs den Dänen: wir genügen der Gerechtigkeit und nähren dann an unserm Busen nicht eine, wenn auch minder bedeutende Schlange.

Diese Gerechtwerdung andern Nationen gegenüber war nur ein Zurückgeben uns fremder Bestandtheile an die Urmasse. Dagegen werden wir auch zwei selbstständige Staaten im Umfange unsers Vaterlandes entstehen lassen müssen: einen tschechischen und slowenischen. Es versteht sich daher von selbst, daß wir in unserer Unparteilichkeit nicht zu weit gehn und uns etwa offenbar Schaden bringen dürfen: Gerechtigkeit gegen Alle! Diesen unsern Wahlspruch werden wir den etwas übermüthigen und trozigen Tschechen ebenso wie den Nationen, die uns nicht drängten und trieben, gegenüber geltend machen.

### Die innere Politik

anlangend, so ist die Begründerin derselben für Deutschland, die Nationalversammlung zu Frankfurt, in zu kurzer Zeit erst zusammengetreten, als daß sich mehr denn ein farger Bericht über leere Förmlichkeiten geben ließe. Wir versparen die Besprechung dieser, wie der französischen und der gerade jetzt versammelten deutschen Sonderlandtage auf eine der nächsten Nummern.

Ein dachsartiger Bastardhund, schwarz mit weißer Zeichnung, ist mir zugelaufen und kann von dem Eigenthümer gegen die Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden.

Mühltröck, den 23. Mai 1848.

K. L. F. Brandmeister.

Druck und Verlag von Aug. Wieprecht in Plauen.